Die Herausgabe der Alt-Berliner und Alt-Köllner Bürgerrolle wird von den städtischen Behörden Berlins vorbereitet. Daneben bieten auch die in den alten Kirchenbüchern und in den Matrikeln der alten hiesigen Gymnasien aufbewahrten Namen viel Stoff, nicht nur für die Orts-, Familien- und Schulgeschichte, sondern auch nach Seiten der Namensformen, in denen sich ältestes Sprachgut erhalten hat, das Beachtung fordert, zumal der Reichtum der alten Zeit an Familiennamen naturgemäß abnimmt. Nachdem Vilmar (1855) und Förstemann (1856) den Grund gelegt haben, darf sich die Namenforschung, die um so sicherer geht, je mehr sie vorerst räumlich und zeitlich ihr Gebiet begrenzt, schon ansehnlicher Ergebnisse rühmen*). Sie wird sich nicht nur den älteren Zeiten, sondern auch dem 16. und 17. Jahrhundert zuwenden, wo man mit lateinisch oder griechisch klingenden Namen liebäugelte. Wer etwas vorstellen wollte, gestaltete demgemäß seinen guten alten deutschen Namen um. Auch auf gelehrten Schulen schon herrschte die Mode, den Schülern durch Umbildung ihres Namens gewissermaßen eine Weihe für die Wissenschaft zu erteilen.

Die folgende alphabetisch geordnete Liste der Schüler umfaßt rund 4600 Namen der Jahre 1656—1767. Als Quellen haben mir gedient 1. gedruckte Programme der Anstalt, das älteste von 1656, in denen viele an den öffentlichen Redeakten beteiligte Schüler genannt werden, sodann vor allem 2. die älteste erhaltene, von 1672 bis 1767 von den Rektoren handschriftlich geführte Matrikel der alumni und discipuli, ein Folioalbum, beginnend mit der Zeit des Rektors Samuel Müller (1640—1674), dann seiner Nachfolger Johann Bödiker (1675—1695), Christian Rotaridis (1696—1723), Christian Rubin (1723—1727), Friedrich Bake (1728—1742) und Chr. Tobias Damm (1742—1767)**).

Die Liste bricht mit dem Jahre 1767 ab. Unter den Nachwirkungen des Krieges hatte die Schülerzahl der Berliner Gymnasien abgenommen, die Erschöpfung der Geldmittel riet zur Sparsamkeit, und im Jahre 1767 wurden die oberen Klassen des Köllnischen

*) Ein sehr guter Wegweiser auch durch die umfangreiche Literatur ist A. Bähnisch, „Die deutschen Personennamen". Leipzig 1910.

**) S. Müller ist in der Reihe der Köllnischen Rektoren schon der fünfzehnte. Die bereits 1476 urkundlich (Fidicin, Hist. dipl. Beitr. I, 261) erscheinende Petri-Lateinschule, aus der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts das Gymnasium erwuchs, war uralt. Doch während die anderen Berliner Gymnasien, wie ihre alten gedruckten Schulschriften zeigen, das Jahr und den Tag ihrer auf besondere fürstliche Gnadenakte zurückgehenden Gründung (Kloster 1574, Joachimsthal 1607, Werder 1681/1701) kannten und schon in alter Zeit feierten, fehlte dem Köllnischen Gymnasium diese Kenntnis eines bestimmten Stiftungsjahres; bei wiederholten Bränden waren die Urkunden vernichtet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gymnasiums (I, II, III) mit denen des Grauen Klosters verbunden. Die nun auf den doppelten Unterbau von drei Berlinischen und drei Köllnischen Klassen gestellte Anstalt führte den Namen Vereinigtes Berlinisch-Köllnisches Gymnasium, bis im Jahre 1824 das Köllnische Gymnasium wieder selbständig wurde. Es war von 1824 bis 1868 Realgymnasium mit griechischem Unterricht. Seit 1868 ist es humanistisches Gymnasium mit verstärktem Fakultativ-Unterricht in den neuen Sprachen und Naturwissenschaften.

Jenes Folioalbum und zwei alte Quartbände mit gedruckten Schulschriften (die älteste von 1609) sind dem großen Brande der Petrikirche (29. Mai 1730) glücklich entronnen, der das alte südwestlich neben der Kirche am Petriplatze stehende — mit dem in Stein gemeißelten Petrusbilde gezierte (Küster, Memor. Colon. 1725, S. 12) — Gymnasium Petrinum Coloniense in Asche legte. Diese Bücher haben auch die stürmischen Stunden des 18. März 1848 überdauert, denen ein großer Teil der wie die Schule selbst damals im Köllnischen Rathause in der Breitenstraße untergebrachten Archivalien der Anstalt zum Opfer fiel.

Leider verbot der begrenzte Raum, hier mehr als Namen, Vornamen und Jahreszahlen bei dem einzelnen abzudrucken, so wissenswert auch der ins Album miteingetragene Heimatsort der Schüler ist. Hier nur soviel, daß der Schülerersatz meist aus Kölln-Berlin und der Mark, aber auch anderen und namentlich den angrenzenden südöstlichen Teilen Deutschlands kam. Diese Einzelheiten über die Herkunft (z. B. Berwaldensis Marchicus, Meldorpiensis Holsatus), oft auch den Stand des Vaters und das beim Abgang angegebene nächste Lebensziel, können aber nach den genaueren Angaben des handschriftlichen Zettelkatalogs im Fragefalle mitgeteilt werden, und die Familienforschung wird dann mit Hilfe der Kirchenbücher in Stadt und Land und der Universitätsmatrikeln noch weiteres zu ermitteln imstande sein. Auch die den Schülernamen oft beigesetzten, in ihrer lapidaren Kürze so drastischen Zensuren mußten fortgelassen werden. So hat ja der große Johann Joachim Winckelmann (1735) bekanntlich als Zeugnis des Rektors Bödiker sein homo vagus et inconstans davongetragen*).

Die den Namen im folgenden beigestellten Zahlen bezeichnen das Jahr der Aufnahme, oder auch das Hervortreten einzelner bei den im 17.—18. Jahrhundert so beliebten Deklamationen, oft auch das Jahr des Abganges. — Gern gedenke ich der fröhlichen Arbeitsstunden, in denen mich alte Köllneraner, jetzt junge akademische Bürger (namentlich Hohmann, Kabath, Ronsdorf), bei der wegen der fehlenden alphabetischen Register recht mühsamen Aufstellung des Zettelkatalogs unterstützten. — Mitteilungen über das Vorhandensein von Schulschriften des Köllnischen Gymnasiums aus dem 17. Jahrhundert in anderen Bibliotheken sind uns willkommen, da hier große Lücken bestehen.

*) A. Krech, Erinnerungen an Winckelmann. Progr. d. Kölln. G. 1835.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf